

Land und Freiheit

Sonderblätter der Zeitschrift Die Aktion zur Solidarität mit den Aufständischen in Chiapas
Hamburg, 12. November 1996, Nr. 29 / 2. Jahrgang

INHALT: Einladung in die Friedenscamps in Chiapas – Rede der Kommandantin Ramona in Mexiko-Stadt anlässlich des 504. Jahrestages der Entdeckung Amerikas – „Die Schnecke des Endes und des Anfangs (über die Ethik der Suche gegen die Ethik der Zerstörung). Communiqué – An die zu Unrecht gefangenen Indigenen im Gefängnis Cerro Hueco. Communiqué – Zwei Interviews mit Marcos über die Aussichten der EZLN – Mündlicher Beitrag der EZLN für den Arbeitstisch Politik auf dem interkontinentalen Treffen in La Realidad – Chronik – Einladung zum europäischen Treffen der Zapa-Komitees in Zürich am 20. Dezember 1996 – Materialien

Zivile Friedenscamps in Chiapas Ein Aufruf des Menschenrechtszentrums „Fray Bartolomé de Las Casas“

In den letzten Wochen, nach der Unterbrechung des

mittags gibt es ein kleines Vorbereitungsgespräch. Hier im Büro des Centro de Derechos Humanos „Fray Bartolomé de Las Casas“, Francisco León 46, San Cristóbal de las Casa, Chiapas, geben wir euch mehr Informationen. Oder ihr könnt uns anrufen (967) 83548 oder faxen 83551 oder eine e-mail schicken: cdhbcasas@laneta.apc.org. Vielen Dank

Ramona kam durch und die Belagerung ist durchbrochen!

Zum ersten Mal in der Geschichte Mexikos wurde die wichtigste Rede eines Oppositionstreffens auf Tzotzil gesprochen, in der Sprache der Männer und Frauen aus den rebellischen Bergen der Altos de Chiapas. Und warum? Es gibt zwei Gründe. Der erste wurde in Sprechchören gerufen: „Ramona kam durch! / und die Umzingelung ist



Fotos: Ondina / Chiapas, Mexiko

Friedensdialogs, hat die Spannung, in der die Gemeinschaften in der sogenannten Konfliktzone leben, beträchtlich zugenommen. Es gibt Berichte verschiedener Gemeinschaften, wie die mexikanische Bundesarmee die Bewohner drangsaliert und sich auf den Bergen positioniert und so größere Spannungen provoziert.

Wenn die Dörfer nicht den Schutz von Freiwilligen der Zivilen Friedenscamps haben, fühlen sie sich verlassen und sehr traurig in ihren Herzen. In diesem Moment brauchen sehr viele Gemeinschaften Schutz. Und viele andere verlangen von uns die Eröffnung weiterer Friedenscamps.

Deshalb machen wir einen dringenden Aufruf an die nationale und internationale Zivilgesellschaft, die Gemeinschaften in der Konfliktzone in ihrem Weg zu einem Frieden in Gerechtigkeit und Würde zu begleiten. Wir verlangen nur, daß die Freiwilligen mindestens 14 Tage Zeit haben, Spanisch sprechen und einen Bürgerschaftsbrief einer Nicht-Regierungsorganisation mitbringen.

Benachrichtigt uns bitte einige Tage vorher, damit wir alles gut planen können. Montags, Mittwochs oder Freitags nach-



durchbrochen!“ Und der zweite Grund mit den Worten von Ramona selbst, denn „ich spreche sehr wenig spanisch, aber ich will euch meine Worte auf Tzotzil sagen, mal sehen, ob es einige verstehen.“

Ebenfalls zum ersten Mal in der Geschichte Mexikos wurde die Hymne einer Bauernarmee, die sich gegen das Regime der PRI und der PAN erhoben hat, von einer Rocksängerin (Rita Guerrero) und einer zapatistischen Kommandantin (Ramona) zusammen mit Tausenden von Erwachsenen und Kindern der

Hauptstadt angestimmt, die mit dem Victory-Zeichen und einige mit Tränen in den Augen den Refrain wiederholten: „Vamos, vamos, vamos, vamos adelante/ para que salgamos en la lucha avante/ porque nuestro pueblo grita y necesita/ de todo el esfuerzo de los zapatistas! (Gehen wir vorwärts, damit wir im Kampf vorankommen, denn unser Volk schreit und braucht die ganze Anstrengung der Zapatisten)!“

Am Vormittag zogen die Teilnehmer der Feier auf dem Zócalo in drei Demonstrationssägen durch die Stadt:

Der erste wurde gebildet von aztekischen Tänzern mit Trommeln und Muscheln als Blasinstrumenten. Der zweite Demozug bestand aus Aktivisten des Movimiento Popular Independiente und des Frente Popular Francisco Villa. Der dritte Demozug wurde gebildet von der FZLN und den Delegierten des Nationalen Indianerkongresses, die in ihren traditionellen Kleidern aus den verschiedenen militarisierten Regionen des Landes gekommen waren.

Hinter den Reihen der FZLN kamen die Blöcke der verschiedenen Organisationen der Hauptstadtbewohner: die Stadtteilversammlungen, die Universitätsangestellten, die Studenten der Universidad Autónoma de México, des Polytechnischen Instituts, die Schulen vom Stadtrand und die privaten Universitäten, Aktivisten der PRD, städtische Zapatisten. Comandante Romona trat zusammen mit Javier Elorriaga von der FZLN auf.

(aus: *La Jornada*, 13. Oktober 1996)

Botschaft des Ejercito Zapatista de Liberación Nacional bei der Feier anlässlich des 504. Jahrestages der Entdeckung Amerikas am 12. Oktober 1996

An das Volk von Mexiko

Brüder und Schwestern:

Durch meine Stimme spricht die Stimme der Zapatistischen Nationalen Befreiungsarmee.

Heute sind wir bis hierher, bis ins Zentrum dieses Landes gekommen, das Mexiko heißt, um allen Mexikanern und Mexikanerinnen einige Worte von uns Zapatisten zu sagen.

An sich sind unsere Worte als Zapatisten sehr klein, aber unser Schritt ist sehr groß und geht sehr weit und tritt in viele Herzen ein.

Diese Herzen, die uns zuhören sind, die von Männern, Frauen und Alten, die ein demokratisches, freies und gerechtes Land wollen.

Diese Herzen sind es, die uns geholfen haben, bis zum Zócalo von Mexiko-Stadt zu kommen.

Diese Herzen wollen dasselbe, was die Zapatisten wollen und was alle wollen.

Wir wollen ein Mexiko, das uns als menschliche Wesen ernst nimmt, das uns respektiert und unsere Würde anerkennt.

**»Shakespeares Lerche
singt im Lakandonischen Urwald«**

Subcomandante Insurgente Marcos

**BOTSCHAFTEN AUS
DEM LAKANDONISCHEN URWALD**

Broschiert, 256 Seiten, 29,80 DM / öS 221 / sFr 29,80

verlegt bei Edition Nautilus

Deshalb möchten wir unsere kleine Zapatistenstimme mit der großen Stimme all derjenigen vereinen, die für ein neues Mexiko kämpfen.

Wir sind bis hierher gekommen, um mit allen zusammen „Nie mehr“ zu rufen. „Nie mehr ein Mexiko ohne uns!“

Dies ist es, was wir wollen: ein Mexiko, wo alle einen würdigen Ort haben. Dafür sind wir bereit, uns mit allen an einem großen nationalen Dialog zu beteiligen. Ein Dialog, wo unser Wort eines unter vielen Worten ist und unser Herz eines innerhalb vieler Herzen ist.

Für diesen nationalen Dialog werden wir viel zu Fuß gehen und viele Wege zurücklegen. Aber ihr alle müßt uns Zapatisten beim Gehen helfen, so wie mir geholfen wurde, bis hierher zu gehen.

Mexikanische Brüder und Schwestern:

Ich bin die Kommandantin Ramona von der Zapatistischen Nationalen Befreiungsarmee.

Ich bin der erste von vielen Schritten der Zapatisten in den Bundesdistrikt und an alle Orte Mexikos.

Wir hoffen, daß ihr alle mit uns geht.

Dies ist unser Wort, mexikanische Brüder und Schwestern.

Danke.

Vom Zócalo aus Mexiko-Stadt, Bundesdistrikt.

Für das **Geheime Revolutionäre Indigene Komitee – Generalkommandantur des Ejercito Zapatista de Liberación Nacional.**

Comandante Ramona

Mexiko, Oktober 1996

REDAKTIONELLE NOTIZ

Vom 22. bis 24.10. fanden in San Cristóbal Gespräche zwischen 17 Kommandanten der EZLN und der COOPA und CONAI über die Bedingungen zur Wiederaufnahme des Dialogs statt. Dabei kam es zu ersten Abkommen bezüglich der Einrichtung des Betreibungs- und Überprüfungsausschusses. Der paritätisch besetzte Ausschuß würde sich von Seiten der EZLN neben drei Kommandanten der EZLN aus verschiedenen Organisationen der Zivilgesellschaft (u.a. Alianza Cívica, Menschenrechtsorganisation, Vereinigung demokratischer Anwälte) zusammensetzen. Bezeichnenderweise zielte der Regierungsvorschlag darauf ab, den Zapatistas einige Posten im Ausschuß zu versprechen und ansonsten keine anderen Beobachter als Regierungsbeobachter zuzulassen.

Nach Beendigung der Gespräche verlas Marcos zwei Kommuniqués (die Einladung an die oben genannten Organisationen und an Privatpersonen – unter anderem an Elena Poniatowska – und ein Kommuniqué zur Unterstützung hungerstreikender Gefangener) und gab ein kurzes Interview. Hierbei erklärte er die Bereitschaft der Zapatistas, vor den Wahlen 97 ein Friedensabkommen zu unterzeichnen. Er bestand dabei darauf, daß die Unterzeichnung des Friedensabkommen nicht implizierte, daß die EZLN ihre Waffen abgeben würde. Das Friedensabkommen könnte aber sehr wohl beinhalten, daß Teile der EZLN (nicht alle) sich für einen offenen politischen Kampf entscheiden. Diese Möglichkeit hinge allerdings von der Lage im Land ab und von den Sicherheiten für die legal kämpfenden Zapatistas, damit ihnen nicht das gleiche Schicksal widerführe, wie anderen bewaffneten Gruppen Lateinamerikas, die, nachdem sie sich entschlossen hatten, offene politische Arbeit zu leisten, reihen-

weise umgebracht worden sind.

Die Entscheidung, ob Marcos eines der EZ-Mitglieder sein würde, die den Urwald verlassen und offene politische Arbeit betreiben, hängt ihm zufolge davon ab, ob die EZLN zum gegebenen Zeitpunkt zu der Einschätzung gelangt, daß die Präsenz der Figur Marcos den Indigenen nützt oder nicht.

Kommuniqué des Geheimen Revolutionären Indigenen Komitees – (CCRI-CG) Generalkommandantur des Ejército Zapatista de Liberación Nacional.

Chiapas, Mexiko, 23. Oktober 1996

An: Die nationale und internationale Zivilgesellschaft
Von: Sup Marcos

Werte Dame,

ja, wir schon wieder. Aber machen Sie sich keine Sorgen. Noch nicht. Ich schreibe Ihnen heute, um Ihnen für die unruhstiftende Freude zu danken, die die Kommandantin Ramona und mit ihr uns alle zum Zentrum der Macht in Mexico geführt hat. Wir haben einige Bilder von den Ereignissen an diesen Tagen gesehen, an denen das gesamte politische System Mexicos vor dem Vorbeimarsch unsrer mächtigsten Waffe erzitterte. Und wir haben auch Nachricht vom Nationalen Indigenen Kongreß erhalten. Und von seinem aufrichtigen Kampfaufruf, der in der subversiven Parole „Niemals mehr ein Mexiko ohne uns“ zusammengefaßt wird. Ja, dieses „Uns“ ist eine Einladung, der man sich schwerlich entziehen kann. Nun gut, ich denke, das nächste wäre: „Niemals mehr eine Welt ohne uns“. Nein? Ja, klar, es ist alles gut gelaufen. Ja, Sie haben recht, es war wie ein Fest. Ja, mehr als einem wurde das Frühstück verdorben, aber Sie wissen ja, daß so etwas schon einmal vorkommt.

Wissen Sie eigentlich, daß in diesem Land etwas sehr Merkwürdiges passiert? Wenn Sie kein Lebenszeichen von sich geben und sich auf Ihre vermeintlich individuellen Probleme zurückzuziehen, lacht sich die Macht ins Fäustchen und verschiebt alles auf später. Aber wenn Sie darauf bestehen, zu sprechen und auf die Straße zu gehen und zu tanzen, bekommt die oberste Regierung plötzlich eine unbändige Lust, Dialoge abzuhalten und zu bekunden, daß sie die Probleme lösen will. Nein, ich weiß nicht, warum das so ist, aber wie schön sind Sie anzusehen, wenn Sie auf die Straße gehen und diesen Sprechgesang tanzen, der so lautet ... Wie lautete er doch gleich? Ja, genau so!

Nun gut, ich schreibe Ihnen auch, um Ihnen mitzuteilen, daß wir uns noch im Dialog befinden und heute (ich schreibe Ihnen diese Zeilen in den frühen Morgenstunden) das erste Treffen beendet haben, das sie „dreigeteilt“ (unübersetzbares Wortspiel zwischen Dreiparteien und dreigeteilt, A. d. Ü.) nennen, weil man sich in drei Teile aufteilen muß, um nicht das Lokale, Nationale und Galaktische aus den Augen zu verlieren. Und da wir gerade von Galaxien sprechen, ich kehre nun zu meinem Kapokbaum zurück. Nein, nicht weil ich befürchten würde, daß Heriberto während meiner Abwesenheit dem ganzen Naschkram den Garaus gemacht hätte oder daß Eva Feminismusseminare mit diesem Film von Pedro Infante machen würde, der lautet „Was hat dir diese Frau gegeben“. Nein, wertee Dame, mir hat sie nichts gegeben, so heißt nur der Film. Ich kehre auch nicht in die Höhen des Kapokbaums zurück, weil ich den Bällen von Olivio oder den Fragen von Yeniperr aus dem Weg gehen wollte, und glauben Sie mir, die einen sind so furchterregend wie die anderen. Nein, es ist nämlich so, daß ... also ... wissen Sie ... ähm ... nun ... Haben

Sie nicht davon gehört, daß von allen Monden der Oktobermond am meisten etcetera ist? Ja? Ah gut, es war nämlich so, daß ich neulich in den frühen Morgenstunden dem Sicherheitsgürtel entwischt bin und ... Nein ... Wirklich nicht, das einzige, was ich mir geholt habe, war eine Erkältung, mit einem Niesen, bei dem die Erschütterung vom 1. Januar nichts dagegen ist. Also gut, ich haute ab, denn, wenn ich hier bin, sperren sie mich zwischen vier weißen Wänden ein, zwischen denen mich meine Freunde weder ab und an noch paarweise noch von sechs bis sieben besuchen kommen. Ich ging also raus und bevor mich die vom Sicherheitsgürtel erwischten, bekam ich einen Mond zu sehen, der mich an einen anderen Mond vor zwei Jahren erinnerte...

Und in jenen Morgenstunden, wie in diesen, war der Mond eine einsame Brust, die sich in der nächtlichen Hand des Wunsches auflöste. Aber in diesen frühen Morgenstunden lese ich den letzten Brief von Durito noch einmal durch. Und ich muß Sie warnen, denn Durito hat eine ausgeprägte Tendenz zu philosophischen Traktaten. So kommt also mit dem Brief das, was jetzt folgt und bereits aus dem Titel für sich selbst spricht, denn er lautet...

„Die Schnecke des Ende und des Anfangs“

(Der Neoliberalismus und die Architektur oder Die Ethik der Suche gegen die Ethik der Zerstörung)

Es gibt im Lakandonischen Urwald, im südöstlichen mexikanischen Bundesstaat Chiapas, ein menschenleeres Dorf, das von schwerbewaffneten Militärposten umzingelt ist. Der Name dieses verlassenen Dorfes lautete Guadalupe Tepeyac. Seine Einwohner, tojolabalische Indigene, wurden im Februar 1995 von der mexikanischen Regierungsarmee im Verlauf des Versuchs der Bundestruppen vertrieben, die Leitung des Ejército Zapatista de Liberación Nacional umzubringen.

Aber es ist nicht vom schmerzhaften Exil dieser Indigenen, die ihre Aufsässigkeit mit der Vertreibung in die Berge bezahlt haben, wovon ich Ihnen erzählen wollte. Ich wollte Ihnen von einem architektonischen Werk erzählen, das im Juli und August 1994 in der Umgebung des damals noch lebenden Guadalupe Tepeyac entstand. Mehrheitlich Analphabeten und mit einer Schulbildung, die beim „gebildetesten“ bis zur 3. Klasse Grundschule reicht, haben die tojolabalischen Architekten in 28 Tagen ein Bauwerk errichtet, das in der Lage war, zehntausend Teilnehmer des von den Zapatistas einberufenen „Demokratischen Nationalen Konvent“ zu empfangen. Der mexikanische Geschichte zu Ehren nannten die Zapatistas den Ort der Zusammenkunft Aguascalientes. Der Platz für diese riesige Versammlung besaß ein Auditorium für 10.000 sitzende Personen, ein Präsidium für 100, eine Bibliothek, einen Computersaal, Küchen, Gästehäuser, Parkplätze. Wie es heißt, gab es sogar ein „Areal für Attentate“.

Nun gut, das ist alles eher anekdotisch, und man kann sich anderweitig darüber informieren (es gibt Bücher, Reportagen, Fotos, Videos und Filme aus dieser Zeit). Es soll hier nur von einem Detail berichtet werden, daß den Teilnehmern an diesem Aguascalientes in Guadalupe Tepeyac in diesem Jahr 1994 (das Aguascalientes wurde 1995 zerstört) entgangen ist. Das Detail, das ich meine, war so groß, daß man es auf den ersten Blick gar nicht erkennen konnte. Von diesem gigantischen und unbemerkten Detail handelt dieser Text.

Es ist so, daß sich das Auditorium in einer großen hin- und zurücklaufenden Schneckenmuschel ohne Ende und Anfang befand. Erlauben Sie mir, daß ich Ihnen das erkläre, verzweifeln Sie bitte nicht. Die zapatistischen Indigenen hatten ein mehr oder minder konventionelles Auditorium errichtet: eine Art Bühne, die dem Kiel eines Schiffs ähnelte, ein ebener Teil

mit Stühlen an der Frontseite und eine Tribüne mit Holzbänken (wozu der Abhang eines Hügels genutzt wurde). Das einzige, was vielleicht dabei die Aufmerksamkeit erregte, war, daß die Holzbänke auf Astgabeln auflagen und mit Lianen verknötet waren. Es gab kein Stück Metall an dieser Tribüne.

Als es darum ging, den Bau der Gästehäuser, der Bibliothek und der anderen Anlagen in Angriff zu nehmen, begannen die tojolabalischen indigenen Chefs des zapatistischen Aufstands, jetzt improvisierte Architekten, Häuser in einer scheinbaren Unordnung zu bauen, die sich, das glaubte damals der Sup, darauf beschränkte, die Umgebung des gigantischen Auditoriums zu säumen. Erst anlässlich der Überprüfung der Aufnahmefähigkeit des jeweiligen Baus wurde sich der Sup bewußt, daß eines der Häuser „krumm“ war, daß heißt, es wies an einem seiner Enden eine unerklärliche Wölbung auf. Er achtete nicht weiter darauf. Es war der Kommandant Tacho, Tojolabale, der ihn fragte:

„Was hältst du von der Schnecke?“

„Welche Schnecke?“ antwortete der Sub in der besten zapatistischen Tradition, Antworten zu geben, die Fragen sind, das ewige Spiel der Frage vor dem Spiegel.

„Na die, die um das Auditorium läuft“, antwortete ihm Kommandant Tacho, als würde er sagen: „Am Tag ist es hell“. Der Sup blickte ihn an und Tacho verstand, daß der Sub nicht verstand, was er verstand, und so führte er ihn zum „krummen“ Haus und zeigte auf das Dach, an dem die Querbalken eine eigenmächtige Krümmung vollzogen.

„Dort ist die Kurve der Schnecke“, erklärte er ihm.

Der Sup machte wohl ein Gesicht von „Und?“ (ein ähnliches Gesicht, wie Sie wahrscheinlich jetzt machen), weshalb Tacho geschwind mit einem Stab eine Zeichnung in den Schlamm ritzte. Die Zeichnung von Tacho stellte die Lage der Häuser dar, die das Auditorium umgaben, und tatsächlich: durch die Biegung des „krummen“ Hauses ähnelte das Ganze einer Schnecke. Der Sup nickte schweigend, nachdem er die Zeichnung gesehen hatte. Der Kommandant Tacho ging los, um die Sache mit der Plane zu klären, die das Auditorium bei Regen abdecken sollte (und dann zusammenbrach, A.d.Ü.).

Der Sup blieb vor dem „krummen“ Haus stehen und dachte, daß das „krumme“ Haus gar nicht „krumm“ war. Es war schlichtweg nur die gewölbte Biegung, die die Schnecke brauchte, um gezeichnet zu werden. Während er darüber nachdachte, näherte sich ihm ein Journalist und fragte in der Hoffnung auf eine Antwort mit einem tiefen politischen Sinn, was das Aguascalientes für die Zapatistas bedeuten würde.

„Eine Schnecke“, erwiderte der Sup lakonisch.

„Eine Schnecke“, fragte der andere und blickte ihn an, als ob er seine Frage nicht verstanden hätte.

„Ja“ antwortete er. Und mit einem Hinweis auf die Wölbung des „krummen“ Hauses zog sich der Sup zurück.

Ja, ich bin da einer Meinung mit Ihnen. Die Schnecke um Aguascalientes konnte man nur oben wahrnehmen. Mehr noch,

SOLIDARITÄTSPOSTKARTEN

Es gibt eine Postkartenserie „Ya basta!“ zur Solidarität mit den Zapatistas. 8 Postkarten im Schubert. Die Kartenmotive sind durchgehend vierfarbig und mit einem Text in deutsch, französisch, spanisch und englisch versehen. Der Erlös aus dem Verkauf der Postkartenserie wird voll und ganz dem Aufbau einer „Urwaldbibliothek“ in La Garucha zur Verfügung gestellt. Einzel- und Sammelbestellungen für die Postkartenserie sind an den Verlag zu richten.

Vorkasse: 12,- DM pro Serie + 2,- DM Porto.

Edition Nautilus. Am Brink 10 / 21029 Hamburg

4

nur ab einer bestimmten Höhe.

Ich will damit sagen, daß es eines großen Höhenflugs bedurfte, um die zapatistische Schneckenmuschel zu entdecken, die auf dieses arme und rebellische Gebiet gezeichnet war. An einem ihrer Enden befand sich die Bibliothek und am anderen das alte „Sicherheitshaus“. Die Geschichte dieses „Sicherheitshauses“ hat eine große Ähnlichkeit mit der Geschichte der EZLN in den Mayagemeinschaften. Das Häuschen wurde in einiger Entfernung vom Dorf errichtet, damit die ersten Tojolabalen, die der EZLN beigetreten waren, von niemandem gesehen werden konnten. Dort hielten sie ihre Versammlungen ab, lernten und sammelten die Tortillas und Bohnen, die sie in die Berge zu den Aufständischen schickten.

Gut. Das war also die Maya-Schnecke. Die Spirale ohne Anfang und Ende. Wo beginnt und wo endet ein Schneckenhaus? An ihrem äußeren oder inneren Ende? Eine Schnecke geht hinein oder kommt heraus?

Das Schneckenhaus der rebellischen Mayachefs begann und endete im „Sicherheitshaus“, aber das begann und endete auch in der Bibliothek. Der Ort der Zusammenkunft, des Dialogs, es Übergangs, der Suche, das war das Schneckenhaus von Aguascalientes.

Aus welcher „architektonischen“ Kultur haben die zapatistischen Indigenen ihre Idee der Schnecke genommen? Ich weiß es nicht, aber die Schnecke, diese Spirale, lädt zugleich zum Hinein- und Herausgehen ein, und ich würde keine Aussage darüber wagen, welcher Teil den Anfang einer Schnecke bildet und welcher das Ende.

Monate später, im Oktober desselben Jahres 1994, kam eine kleine Gruppe aus der Zivilgesellschaft nach Aguascalientes, um die Lichtinstallation in der Bibliothek fertigzustellen. Sie verabschiedeten sich nach einigen Arbeitstagen wieder. In diesen besonders kalten und nebligen Nachtstunden war der Mond wie ein Versprechen, um die Wange und den Wunsch an ihn zu lehnen, und ein Cello entriß einige Noten den Dunstschleiern des Nebels. Es war wie ein Film. Von einem Winkel aus, geschützt durch Schatten und pasamontañas, schaute der Sup zu. Einem Film. Dem Ende oder dem Anfang eines Films? Nachdem diese Gruppe abgereist war, kehrte bis zum Jahresende niemand mehr nach Aguascalientes zurück. Danach reisten auch diese Gäste wieder ab. Am 10. Februar 1995 besetzten dann mit Hubschraubern herbeigeschaffte Truppen der Regierungsarmee Guadalupe Tepeyac. Als die Regierungsarmee in Aguascalientes einzog, zerstörte sie als erstes die Bibliothek und das „Sicherheitshaus“, den Anfang und das Ende der Schnecke. Danach zerstörten sie die übrigen Bauten.

Aus irgendeinem seltsamen Grund, blieb die Wölbung des „krummen“ Hauses noch mehrere Monate stehen. Wie es heißt, fiel sie erst im Dezember 1995 um, zu einem Zeitpunkt, als in den Bergen des mexikanischen Südostens andere Aguascalientes entstanden.

Diese Ausführungen belegen, daß die Ethik der Macht die Ethik der Zerstörung ist und die Ethik der Schnecke die Ethik der Suche. Und das ist sehr wichtig für die Architektur und um den Neoliberalismus zu verstehen. Oder nicht?

So endet der Beitrag von Durito, der, wie Sie sehen, nur etwas für Fachleute ist.

Wie, was das mit den Käfern, Schnecken und rosigen Monden soll? Nun gut, in Wirklichkeit erklärte mir vor zehn Jahren und in einer anderen frühen Morgenstunde des Oktobers der Alte Antonio, daß die Schneckenmuschel dazu dient, um sich drinnen zu sehen und nach oben zu springen, aber das werde ich

Ihnen bei einer anderen Gelegenheit erzählen. Ich wollte Ihnen heute nur vom Vortrag von Durito berichten, denn er achtet peinlich genau darauf, daß, wie er meint, die „Menschheit aus meinem großen Wissen Nutzen zieht“.

Ja, Sie haben recht, werter Dame. Ich denke auch, daß er für einen Käfer ausgesprochen pedantisch ist, aber er meint, daß die fahrenden Ritter nicht pedantisch seien, sondern daß sie sich schlichtweg der Stärke ihres Armes und der Größe ihres Talents bewußt wären, wenn es darum geht, Übeltäter zu geißeln und Spitzbuben zu verspotten.

Schon gut, werter Dame, ich verabschiede mich jetzt. Wir hoffen, daß Sie nicht vergessen, daß wir hier immer noch zugange sind. Nun gut, wir hoffen, daß Sie uns zumindest nicht sehr bald vergessen.

Leben Sie wohl. Salud und die Frage, die noch aussteht, lautet: Wenn man sich in einer Schnecke befindet, wohin muß man dann gehen? Nach innen oder nach außen?

Aus den Bergen des mexikanischen Südostens
Subcomandante Insurgente Marcos
Mexico, Oktober 1996

P.S. DAS SEINEN EDITORISCHEN PFLICHTEN NACHKOMMT. Ah, das habe ich noch vergessen. Im Brief von Durito steht eine Erzählung, die ich wohl in sein Buch „Erzählungen für eine schlaflose Einsamkeit“ in der Sektion mit dem Titel „Erzählungen, um sich zu entscheiden“ aufnehmen soll. Hier ist sie also. Die Erzählung lautet:

„Die Geschichte der lebendigen Person und der toten Person“

Es gab einmal eine lebendige Person und eine tote Person.

Und da sagte die tote Person zu der lebendigen Person:

– Ach, welch ein Neid, du und deine Unruhe –

Und da sagte die lebendige Person zu der toten Person:

– Ach, welch ein Neid, du und deine Ruhe –

Und als sie gerade dabei waren, sich gegenseitig zu beneiden, galoppierte plötzlich ein falber Falber vorbei.

Ende der Geschichte und Moral derselben: Ich wiederhole, jede endgültige Wahl ist eine Falle. Es gilt, den falben Falben zu finden.

Don Durito de La Lacandona

(für Fanbriefe, Interviewtermine, Nelken und Unterstützungsunterschriften für die „Käferli-Gesellschaft AntiStistiefel“ wenden Sie sich bitte an „Huapac-Blättchen #69, Berge des mexikanischen Südostens (direkt neben der Wohnstätte des Sup)“. Achtung bei Telefonanrufen: Wenn der Anrufbeantworter nicht antwortet, kein Grund zur Panik. Ich habe nämlich keinen.)

Gehaben Sie sich wohl. Salud, und da wir graden von den Fallen der endgültigen Wahlen sprechen: Alle werden mit mir einverstanden sein, daß es bei einer Wahl zu gehen oder zu bleiben immer besser ist zu ... kommen.

Der vergrippte und offenkundig leicht fieberige Sup

* * *

Kommuniqué des Geheimen Revolutionären Indigenen Komitees – (CCRI-CG) Generalkommandantur des Ejército Zapatista de Liberación Nacional.

Chiapas, Mexiko, 23.10.1996

An: die zu Unrecht gefangenen Indigenen im Gefängnis Cerro Hueco.

Chiapas, Mexico.

Von: CCRI-CG der EZLN

Brüder und Schwestern:

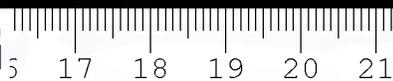
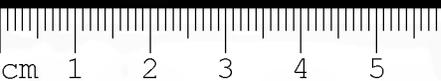
Unsere indigenen Führer vom Geheimen Revolutionären Indigenen Komitee-Generalkommandantur des Ejército Zapatista de Liberación Nacional haben mich aufgefordert, Euch diese Zeilen zu schreiben, um Euch mitzuteilen, daß wir über die Ungerechtigkeit Eurer Lage und die Gerechtigkeit Eures Kampfs unterrichtet sind. Der Hungerstreik, den Ihr und Eure Familien seit mehr als drei Wochen führt, ist eine mutige Handlung, um das zu fordern und zu verlangen, was wirkliche Gerechtigkeit ist: Eure Freiheit.

Es beunruhigt uns, daß die schlechte Regierung ihre Ohren weiterhin gegenüber den gerechten Forderungen derjenigen verschließt, die mit List und Tücke ihrer Freiheit beraubt worden sind. Aber es beunruhigt uns noch mehr, daß Euch kein anderer Ausweg als der Hungerstreik gelassen wurde, um Gerechtigkeit zu fordern. Wenn die Regierung nicht einmal Männern und Frauen zuhört, die den Tod in Kauf nehmen, um zu erklären, daß sie nicht mehr bereit sind, sich versklaven zu lassen, dann wird sie noch weniger auf die friedlichen Mobilisierungen und die gerichtlichen Einsprüche der Indigenen hören. Indem sie sich weigert Euer Problem zu lösen, sendet uns die Landesregierung ein klares Signal des Kriegs. Mit dieser Taubheit sagt uns die Landesregierung, daß wir bewaffnet und Rebellen bleiben müssen, denn mit friedlichen und legalen Mitteln läßt sich nichts erreichen.

Wie ist es möglich, daß der, der behauptet dieses Land zu regieren, völlig unbeeindruckt davon bleibt, daß Männer und Frauen mit dunklem Blut bereit sind zu sterben, um das Leben zu verlangen? Der Hochmut und die Präpotenz der schlechten Regierung behandelt uns weiterhin wie Tiere, die seine egoistischen Pläne stören. Durch Verfolgung, Verhaftung, Folter und Ermordung fabriziert die Regierung Schuldige unter den schuldlosen Indigenen, während die großen Kriminellen und Diebe die Justiz kaufen und Richter, Polizisten, Regierungssekretäre und Untersekretäre bestechen. Wenn der Herr Ruiz Ferro anstelle der Ankündigungen von nicht vorhandenen Bauarbeiten und leeren und kleinmütigen Erklärungen für den Dialog und den Frieden sich damit beschäftigen würde, den wirklichen Benachteiligten zu wirklicher Gerechtigkeit zu verhelfen, würde das Panorama in diesem Bundesstaat mit indigenem Herzen besser aussehen.

Das CCRI-CG der EZLN erklärt sich mit Euch und allen anderen zu Unrecht gefangengehaltenen Brüdern und Schwestern im ganzen Land solidarisch. Wir verlangen von der Landesregierung, daß sie aufhört, das Geld für Kommunikationsmedien aus dem Fenster zu werfen, damit diese verbreiten, daß etwas für das chiapanekische Volk getan wird, und daß sie sich stattdessen um die Freilassung der Hungerstreikenden im Gefängnis Cerro Hueco und der anderen zu Unrecht Gefangenen im ganzen Land kümmert.

In Chiapas, und in ganz Mexiko, füllt die Regierung die Gefängnisse mit armen und einfachen Leuten. In ganz Mexico, und in Chiapas, befinden sich die reichen Kriminellen auf freiem Fuß und haben sogar Regierungsämter. Das ist nicht der



Frieden, den wir wollen. Damit alles so bleibt, wie es ist, ist es besser, Rebellen und bewaffnet zu bleiben. Alle Tatsachen weisen darauf hin, daß der friedliche Kampf nutzlos und vergeblich ist. Wie kommen sie also dazu von uns zu verlangen, den Weg des Friedens zu beschreiten, wenn dieser Frieden immer noch Erniedrigung und Tod bedeutet?

Wir verfolgen Euren Kampf mit Aufmerksamkeit. Die Antwort, die Euch gegeben wird, wird auch für uns gelten. Wenn sie Euch sterben lassen oder Euch keine Gerechtigkeit widerfahren lassen, dann wird der Frieden, den wir wollen, noch in weiter Ferne liegen. Wenn sie Euer Recht auf ein Leben in Freiheit anerkennen, dann werden wir daraus folgern können, daß das Morgen näher gerückt sein kann.

Indigene Brüder und Schwestern:

Ob Gefangene in den Bergen oder Gefangene in Cerro Hueco, wir sind dieselben. Ihr und wir wollen Demokratie, Freiheit und Gerechtigkeit. Wir kämpfen mit Waffen, Ihr mit friedlichen Mitteln. Es liegt bei der Regierung darauf zu antworten, mit welchen Mitteln in Mexico für die Rechte des Menschen gekämpft werden muß.

Salud indigene Brüder und Schwestern aus Cerro Hueco. Ergebt Euch nicht, in den Bergen des mexikanischen Südostens teilen Tausende von Indigenen mit Euch den nationalen Hungerstreik mit der Forderung nach...

Demokratie! Freiheit! Gerechtigkeit!

Aus den Bergen des mexikanischen Südostens

Für das **Comité Clandestino Revolucionario Indígena – Comandancia General del Ejército Zapatista de Liberación Nacional**
Subcomandante Insurgente Marcos
Mexico, den 23. Oktober 1996

ZWEI INTERVIEWS MIT SUBCOMANDANTE MARCOS

– Der Widerstand, den die EZLN entwickelt, hat einen hohen sozialen Preis; man spricht von einem Hungerring um die Gebiete, die unter zapatistischer Kontrolle sind...

– Der Hungerring besteht aus zwei grundlegenden Aspekten: der eine ist, das Leben der Gemeinschaften zu verhindern, indem die Aussaat und die Ernte des Landes erschwert wird. Das Militär, das im Lakandonischen Urwald ist, patrouilliert durch die Maisfelder und schlägt und verfolgt die Bauern. Sie verlangen von ihnen, sich auszuweisen, sie durchsuchen sie, sie behandeln sie so, als ob sie eine Grenze überquerten. Dies schüchtert sie ein und hindert sie am Arbeiten. Aber darüber hinaus belästigen die Soldaten aus den Garnisonen, die in der Nähe der Dörfer sind, die Frauen, und die Männer haben Angst, daß sie vergewaltigt werden und bleiben lieber zuhause, um auf sie aufzupassen.

Zur Arbeit der Frauen, die zum Lebensunterhalt der Familie beiträgt, gehört das Holz sammeln und nun tun sie das nicht mehr, weil sie Angst haben, von den Soldaten sexuell angegriffen zu werden. Außerdem ist der Fluß von Unterstützung, von Krediten und Versorgung in die Indianergemeinschaften blockiert, besonders für diejenigen, die sich als zapatistische sehen.

6

Ich möchte auf das hinweisen, was du „Gemeinschaften unter der Kontrolle der EZLN“ genannt hast, um klarzumachen, daß wir sagen, daß es in Wirklichkeit die EZLN ist, die unter der Kontrolle der Gemeinschaften wie La Realidad, wie Guadalupe Tepeyac ist.

– Klar, es ist ein anderes Konzept ...

– Ja, sie kontrollieren uns und die Genossen haben gesagt, daß wir uns in Waffen erheben, und es kann nicht sein, daß wir uns in Waffen erheben, damit die Dinge gleich bleiben. Sie wollen eine tiefgehende Lösung, die das Ergebnis eines Abkommens ist. Sie wollen nicht, daß die Gemeinschaften mit ein bißchen Mais und ein paar Bohnen, einer Straße oder einer kleinen Klinik ohne Ärzte beruhigt werden und die Dinge danach wie vorher sind. Die Gemeinschaften wollen grundlegende Lösungen und was die Regierung macht, ist Pflaster anzubieten. Diese Politik kennen sie schon... Es ist das, was der weiße Elefant von Guadalupe Tepeyac gebaut hat, die Klinik, die nie funktioniert hat. Nur als Salinas sie eingeweiht hatte, stellten sie Ärzte und Apparate rein und kaum war Salinas weg, war sie wieder ohne Ärzte und Apparate.

– Gerade im Gesundheitsbereich hat diese Belagerung einen sehr hohen Preis. Hat die Regierung euch Hilfe angeboten und ihr lehnt die ärztliche Betreuung und die Impfkampagnen ab?

– Nein. Die Regierung hat nichts getan, keinen Versuch weder einer Versorgungs- noch einer Gesundheitskampagne. Was die Genossen getan haben, ist so weiterzumachen wie vor dem Krieg, d.h. ohne jegliche Regierungshilfe, als es kein Gesundheitsprogramm und auch sonst nichts gab und die Mehrheit der Programme durch die NGO's durchgeführt wurden und die Indianer die Probleme mit dem lösten, was sie zur Hand hatten, hauptsächlich mit der Kräutermedizin.

– Und wie lösen sie das Problem zur Zeit?

– Momentan stehen die Dinge besser als vor dem Krieg. Neben der Kräutermedizin gibt es die Unterstützung von NGO's mit Gesundheitsprogrammen. Man kann sagen, daß innerhalb der Entbehrungen der Belagerung und innerhalb des Widerstands die Gemeinschaften besser dastehen als vor 1994.

– Ist die Situation der Belagerung nicht auf die eine oder andere Weise das Ergebnis davon, daß ihr in den Verhandlungen kein Entspannungsabkommen erreicht habt?

– Nein, denn die Entspannung, die Gustavo Iruegas vorgab (der erste Assessor von Manuel Camacho Solis, danach Chef der Regierungsdelegation während der Zeit des Ex-Ministers Esteban de Moctezuma und während einiger Monate nach der Ernennung von Marco Antonio Bernal, Mitglied der offiziellen Delegation), war ein Kapitulationsabkommen.

Er wollte die zapatistischen Truppen lokalisieren, denn das Problem der Armee war, daß sie nicht wußten, wo wir nach der Offensive von 95 geblieben waren, und diesem Herrn kam die brillante Idee zu sagen: „Sie sollen rauskommen und dann stecken wir sie in ein Gehege und dann wissen wir, wo sie sind.“ Aber dies scheiterte, weil wir dieser Lüge nicht glaubten und sie zurückwiesen.

Jetzt haben sie Luftwaffe, Fallschirmjäger, die im Dschungelkampf spezialisiert sind, die ausgebildet sind für Kämpfe, die sie Infiltration nennen, für nächtliche Märsche mit Infrarotgeräten, mit modernen Kommunikationssystemen, in kleinen Einheiten. Niemand stationiert Truppen in diesem Gebiet, wenn er nicht daran denkt anzugreifen.

– Die zapatistischen Berater sprechen vom doppelten Weg, den die Regierung benutzt, den der Verhandlungen und gleichzeitig bereitet sie eine militärische Aktion vor. Glaubst du, daß es Möglichkeiten gibt, daß sich der Punkt der politischen Verhandlung löst, obwohl ihr jetzt in einem besonders schwie-

rigen Kapitel ohne Fortschritte seid, und daß die Politik den Wettlauf mit dem Militär gewinnt?

– Ja, ich glaube, daß es eine gute Möglichkeit gibt, denn dank der Arbeit der öffentlichen Meinung, dieser Gruppe von Menschen, die am Friedensprozeß hängt, kann sich zwischen Beratern und Nicht-Beratern das Glück einer dritten Kraft bilden, die die Regierung zwingt, sich wirklich für den politischen Weg einzusetzen.

Wenn beide Armeen klare Zeichen dafür geben würden, daß sie den militärischen Weg aufgeben, wenigstens solange die Verhandlungen andauern, so wäre dies ein gutes Signal für die Gesellschaft und für das Land im allgemeinen. Aber in diesem Falle geht das Dispositiv, das sie aufbauen und immer mehr eskalieren, nach oben und zielt bereits darauf, einen Schlag gegen die Führung der EZLN vorzubereiten. Um Marcos anzugreifen, werden sie keine Panzer benutzen, sondern Spezialeinheiten, die bereits an diesen Punkten stationiert sind.

– Und was macht die EZLN, um sich auf diese Möglichkeit vorzubereiten?

– Widerstehen, widerstehen und sich in viele Einheiten aufteilen. Wenn es ihnen gelingt, uns am Kopf zu treffen, wird es ihnen genauso wie mit Aguascalientes gehen. Sie haben eines zerstört und jetzt haben sie fünf. Wenn sie die vom Komitee zerstören oder ermorden, werden sie viele einzelne, autonome und unabhängige Komitees und Guerillas haben und es wird keinen Dialog oder ähnliches mehr geben. Sie werden fünf, sechs oder zehn Dialoge machen müssen, je nach der Anzahl der Teile, in die sich die EZLN aufgespalten haben wird.

– Werdet ihr euch zurückziehen?

– Wohin, wo wir doch schon in den Bergen sind? Wenn sie in die Berge kommen, um uns zu suchen, werden wir kämpfen müssen.

(aus *La Jornada*, 19. August 1996)

* * *

Die EZLN wird vor 1997 einen Friedensvertrag unterschreiben, aber ohne die Waffen niederzulegen.

– Wie stellst du deine Beteiligung angesichts der Möglichkeit dar, einen Friedensvertrag zu unterzeichnen?

– Es wäre denkbar, daß nicht die gesamte EZLN, sondern vielleicht ein Teil sich vor den Wahlen von 1997 in die nationale politische Situation vorwagen könnte, und daß die EZLN die Möglichkeiten des legalen, offenen politischen Kampfs beurteilen wird, vor allem was die Sicherheitsaspekte betrifft. D.h. wenn die Zapatisten zum zivilen Leben übergehen, ob dann ihre Freiheit und ihr Recht, Politik zu machen, respektiert wird, oder ob das passiert, was in Mittel- und Südamerika passiert ist, daß die bewaffneten Bewegungen, die in die Legalität gehen, ihre gesamte Führung in den Straßen durch die paramilitärischen Schwadronen verlieren. Das ist der erste Moment.

Wenn im konkreten Falle der Wahlen dies gelöst würde, wäre unsere Bereitschaft da, den politisch-militärischen Teil des Konflikts vor den Wahlen von 97 zu lösen, nicht die Ursachen, denn dies wird mehr Zeit erfordern.

– Dies bedeutet, daß vor den Wahlen von 97 ein Teil der EZLN die Waffen niederlegen könnte?

– Nein! Es bedeutet, daß die EZLN bereit ist, vor den Wahlen von 97 einen Friedensvertrag oder einen würdigen Vertrag zu unterzeichnen, mit allem was dies impliziert.

– Aber werdet ihr die Waffen niederlegen?

– Dies nicht, das müßte diskutiert werden, aber offensichtlich steht die Übergabe der Waffen nicht auf der Tagesordnung.

– Und wenn der Friedensvertrag unterzeichnet ist, wird Marcos dann ins öffentliche Leben treten?

– Was wir immer klar gemacht haben ist, daß bezüglich der Figur oder der Person von Marcos die Entscheidung bei den Genossen und bei Marcos selbst liegt: mit den Indianern – wohin auch immer. Ohne sie oder auf Kosten von ihnen nirgendwohin. Wenn das Auftreten oder das Bild von Marcos der Indianerbewegung nützt, wird man dies tun, aber wenn es auf Kosten der Indianer der EZLN ist, wird er nirgendwohin gehen.

(aus: *La Jornada*, 25. Oktober 1996)

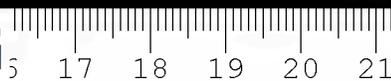
Mündlicher Beitrag der EZLN für die Arbeitstische im Rahmen des Themas Politik in La Realidad

Redaktionelle Notiz: Der nachfolgende Beitrag wurde während des Intergalaktischen Treffens von einem Delegierten der EZLN verlesen.

Guten Tag. Wir wollten um Erlaubnis bitten, Euch ein paar Worte über unser Denken zu den Arbeitsthemen mitzuteilen, die am Tisch I „Welche Politik haben wir und welche Politik brauchen wir“ behandelt werden. Ich werde versuchen, die Zeit einzuhalten, die für die Beiträge vorgegeben sind, das heißt eine Stunde (Gelächter). Ich werde versuchen, langsam zu sprechen, falls jemand am Übersetzen sein sollte. Ist jemand am Übersetzen?

Als erstes muß ich darauf hinweisen, daß es sich um eine Reflexion von innen handelt, eine Reflexion der Zapatistas über die Zapatistas. Natürlich wird und muß es Leute an einem anderen Ort geben, die Zeit haben, eine bessere Analyse darüber anstellen zu können, was der Zapatismus ist und war. Uns fehlt es an Zeit und Distanz, um darüber nachzudenken, was wir machen. Es handelt sich also vor allem um eine Art Konzentration auf uns selbst, die damit übereinstimmen kann, was in Wirklichkeit passiert oder auch nicht. Das Ejército Zapatista de Liberación Nacional entsteht am 17. November 1983 in den Bergen des mexikanischen Südostens 80 km von hier entfernt im Inneren des Urwalds. 1983 ist die Welt noch bipolar unter den beiden Weltmächten aufgeteilt: auf der einen Seite der hauptsächlich von der USA, der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft und Japan beherrschte Kapitalismus und auf der anderen das vollständig von der damaligen Sowjetunion beherrschte sozialistische Lager. Diese bipolare Welt ist aus dem Zweiten Weltkrieg nach den Bomben von Hiroshima und Nagasaki und mit dem Ende der Repression gegen das Nazideutschland hervorgegangen. Damals werden zwei neue große Armeen gegründet, die den Dritten Weltkrieg führen sollen: der Warschauer Pakt und die Nordatlantikkpaktorganisation, die NATO, die den Begriff des globalen Kriegs prägt, der zu einem Krieg auf allen Ebenen und allen Orten führt. Dieses Konzept wird an verschiedenen Militäruniversitäten zu dem weiterentwickelt, was als Krieg der niedrigen Intensität bekannt ist: ideologischer Krieg, sozialer Krieg, politischer Krieg und wirtschaftlicher Krieg. Das Ziel dieses Dritten Weltkriegs ist, wie bei allen anderen Weltkriegen auch, die Neuaufteilung der Welt, die, wie wir wissen, mit der Niederlage des sozialistischen Lagers Mitte der 80er Jahre und dem Ende der Sowjetunion in den Übergang in die Welt mündet, die heute „einpolig“ genannt wird.

Das Ejército Zapatista de Liberación Nacional befindet sich zu diesem Zeitpunkt in den Bergen und besteht aus einer Gruppe, die in der Tradition der lateinamerikanischen Guerillas der 70er





**Fotos vom Interkontinentalen Treffen:
Ein Arbeitstisch und der große Kapokbaum
in La Realidad.**

Jahre steht, eine Avantgardegruppe mit marxistisch-leninistischer Ideologie, die für die Veränderung der Welt durch die Ergreifung der Macht in Form der Diktatur des Proletariats kämpft. Zu diesem Zeitpunkt also, als die Welt den Dritten Weltkrieg beendet und den Vierten Weltkrieg einleitet, der heute unter dem Namen Neoliberalismus bekannt ist, ist die EZLN auf das Denken der indigenen Gemeinschaften, die in einer der durch den Neoliberalismus geschaffenen Börsen des Vergessens leben, gestoßen bzw. mit diesem Denken zusammengestoßen. Indem sich der Neoliberalismus die Aufgabe stellt, die Grenzen für das Geld aufzuheben und die Welt zu globalisieren, fragmentiert er die Welt in viele kleine Stücke und richtet sie gegeneinander. Das Ex-Jugoslawien, der Libanon sind ein Beispiel dafür, welche Zukunft der Neoliberalismus den Völkern der Welt zu bieten hat.

Wir sehen jedoch gleichzeitig, daß der Neoliberalismus den Menschen die Bedingung auferlegt, kaufkräftig, verkaufkräftig und geschäftstüchtig zu sein, und daß er beginnt, all diejenigen ins Vergessen zu stürzen, die nicht produktiv sind, die nicht kaufen können, die nicht verkaufen können, die keine Handelskapazität haben. Und so schafft er die Börsen des Vergessens. Eine davon befindet sich im mexikanischen Südosten, in den Bergen des mexikanischen Südostens, wo versucht wird, die zu übergehen und zu isolieren, die am unproduktivsten sind, die am wenigsten kaufen oder verkaufen können, die Indigenen. Indem die Macht sie in diese Börse des Vergessens steckt, will sie sie auf die in politischer und propagandistischer Hinsicht billigste Weise vernichten, das heißt sie übergehen: Hunderttausende von Indigenen, mehr als eine Million, in die Börse des Vergessens zu stecken, war billiger, weniger medienschädlich und selektiver. Diese Börse des Vergessens mußte zudem geschaffen werden, um das Petroleum, das Holz, den Strom und das Uran nutzen zu können, die der Boden in sich birgt, auf dem ihr euch gerade versammelt. In dieser Börse des Vergessens kommt es damals also zu einem Zusammenstoß zwischen dem mehr oder minder jungen Denken des Ende des 19. Jahrhunderts entstandenen Marxismus und sehr viel älteren Ideologien, die nicht vor einem oder zwei Jahrhunderten entstanden sind, sondern fast aus der Zeit der Entstehung des Menschen herrühren, konkret aber seit der Ausbildung der Mayakultur. Es ist ein Zusammenstoß

8

zwischen einer politisch-militärischen Avantgarde, bzw. einer vermeintlichen militärisch-politischen Avantgarde, und einer politischen Form des Widerstands. Als die Macht die Börsen des Vergessens in den indigenen Gemeinschaften bildet, lassen die indigenen Gemeinschaften diese Börse des Vergessens zu einer Börse des Widerstands werden und beginnen ihr Überleben auf die einzige Art und Weise zu organisieren, in der sie überleben können, das heißt, gemeinsam, im Kollektiv. Die einzige Form, in der diese Leute sicherstellen konnten, daß sie weiterkommen, war sich mit anderen zusammenzutun. Deshalb zeich-



nen die Worte Gemeinsam, Wir, Vereint, Kollektiv die Sprache der Compañeros aus. Sie sind ein wesentlicher Bestandteil, ich würde sogar sagen, das Rückgrat des zapatistischen Denkens. Schließlich wird diese Börse, die, wie ich bereits erzählt habe, zu einer Börse des Widerstands geworden ist, zu einer Börse, in der ein Krieg vorbereitet wird. Diese Börse wird auf dem Höhepunkt des Erfolgs, des Orgasmus des Neoliberalismus entleert, der in der Unterzeichnung des Freihandelsabkommen bestand, dem Inkrafttreten des Vertrags, der auf dem Papier formalisierte, was bereits eine Wirklichkeit war: die Aufhebung der Grenzen zwischen Kanada, den USA und Mexico für Geld und Waren, aber nicht für Menschen. Diese durch das Vergessen erzeugte Börse des Widerstands, die zur Börse des Kriegs wird, erklärt sich am 1. Januar 1994 für bankrott, schütet ihr 500-jähriges Rüstzeug aus und es gelingt ihr, dem Neoliberalismus die Suppe zu versalzen, und führt zu den Ereignissen, die in den letzten zweieinhalb Jahren stattgefunden haben. Zu diesem Zeitpunkt kommt es zu einem neuen Zusammenstoß darüber, was dieser Zapatismus ist. Ein Zapatismus, der nun schon nichts mehr mit dem Zapatismus von 1983 zu tun hatte, der bereits 1993 neu ist.

Und als 1994 der bewaffnete Zapatismus auf viele Kräfte des Widerstands und Börsen des Vergessens trifft, die in dieser Form entstanden sind, während wir in den mexikanischen Bergen waren, muß er sich noch einmal erneuern. Wir entdeckten damals, daß die Börse zum Vergessen der Indigenen reproduziert worden war, um andere Männer und Frauen überall auf der Welt zu vergessen: Alle diejenigen, die keinen Platz in einem Handelsvertrag hatten, wie ihn der Neoliberalismus anbot, und die wir in groben Zügen als die Ausgeschlossenen bezeichnen, die sich unserer Ansicht nach heute in vier Hauptgruppen von Störenden bzw. Unbequemem aufteilen las-

sen: die Frauen, die Indigenen, die Jugendlichen und die Homosexuellen bzw. die Schwulen- und Lesbenbewegung. Diese vier gesellschaftlichen Gruppen, die, wie wir meinen, der Neoliberalismus als seine Hauptfeinde bestimmt hat, müssen immer dann von der Macht eingesackt, etikettiert und vom Rest der Gesellschaft abgetrennt werden, wenn sie versuchen, sich zu organisieren.

Das intergalaktische Treffen ist zwar nicht die Wertpapierbörse, aber ein „Börsentreffen“, ein Treffen von Börsen des Vergessens und des Widerstands, die ihre Ähnlichkeiten suchen und ihre Unterschiede anerkennen. Der bewaffnete Zapatismus, der 1994 entsteht, wird zu etwas Neuem, als er mit dem zivilen Zapatismus in Mexico und der übrigen Welt zusammentrifft. Leute, die so denken wie wir, die für dasselbe kämpfen, die zwar weder bewaffnet sind noch pasamontañas tragen, die aber so sind wie wir und die, wie wir meinen, auf die eine oder andere Art den Balkon mit uns teilen, sich hinter einem pasamontañas zu befinden. Das ist es, was wir als Neozapatismus bezeichnen. Etwas, was nicht mehr uns gehört, was nicht mehr dem Ejército Zapatista de Liberación Nacional gehört und natürlich noch viel weniger Marcos. Aber auch nicht den mexikanischen Zapatistas. Es ist das Symptom für etwas Größeres, das sich auf der ganzen Welt entwickelt und daß das Beste hervorgebracht hat, was in den letzten Jahren dieses Jahrhunderts geschehen ist: ihr. Es ist die Sache aller, dieses Neue zu bestimmen und ihm eine Ausrichtung zu geben. Wie man es auch immer nennen will, der Zapatismus, wie er sich 1994 im Krieg der Worte abspielte, ist das Symptom von mehr, was in Südamerika, Nordamerika, Europa, Asien, Afrika, Ozeanien passiert. Für uns bedeutet es, daß die Börsen, die isoliert und im Vergessen gelebt haben, darum kämpfen, sich zu öffnen, zu platzen und versuchen, mit anderen zusammenzukommen, um mit dieser Welt der Börsen Schluß zu machen: der Wertpapierbörsen und der anderen, der Börsen des Vergessens.

Damit wir dies aufbauen können, müssen wir unserer Ansicht nach das Problem der Macht neu stellen. Keine Wiederholung der Formel, daß es notwendig sei, die Macht zu ergreifen, um die Welt verändern zu können, und daß, wenn man erst einmal an der Macht ist, schon alles so organisieren wird, wie es für die Welt am besten ist, das heißt, wie es für mich, der ich an der Macht sitze, am besten ist. Wir denken also, wenn wir die Prämisse des Blicks auf die Macht verändern, wenn wir die Macht nicht ergreifen wollen, daß dies zu einer anderen Form der Politik und zu einer anderen Art von Politikern und Politikerinnen führt, zu anderen Menschen, die die Politik anders als auf die Weise betreiben, wie wir sie heute vom gesamten politischen Spektrum erleiden müssen.

Dieser Prämissenwechsel, der einerseits den Übergang des Ejército Zapatista de Liberación Nacional zur Frente Zapatista de Liberación Nacional produziert, ist das Zusammentreffen zweier ziviler zapatistischer Gruppen, einer bewaffneten und einer unbewaffneten, die versuchen, ihren eigenen Weg auf nationaler Ebene zu finden, und denen die Notwendigkeit eines internationalen Treffens bewußt wird, auf dem Möglichkeiten gesucht werden, um die Politik aus der Logik des geometrischen Spektrums von links, mitte und rechts und ihren jeweiligen Abspaltungen im Kampf um die Macht herauszuziehen. Gleichzeitig werfen sie die Frage auf, wie es zu erreichen ist, daß die Welt weder so ist, wie wir sie wollen oder wie die Macht sie will, sondern zu einer Welt wird, in der viele Welten Platz haben. So viele Welten, wie notwendig sind, damit jede Frau und jeder Mann ein würdiges Leben führen kann und alle ihren jeweiligen Begriff von Würde auch leben können. Daß

wir alle in Würde leben können, das ist die Welt, die wir Zapatistas wollen. Der Preis für unser Leben ist weder ein Bürgermeisteramt noch eine Gouverneurstelle, noch die Präsidentschaft von Mexico, noch der Vorsitz der Vereinten Nationen. Der Preis für das Leben der Zapatistas ist eine Welt, in der alle Welten Platz haben.

Wir denken, daß dies in groben Zügen den Moment bestimmt, in dem wir uns zur Zeit befinden. Wir wissen zwar nicht, was danach folgt, aber wir wissen, daß wir die weiteren Schritte nicht allein entscheiden können, daß wir sie noch nicht einmal allein herausfinden können. Dafür benötigen wir, daß andere Stimmen sich gegenseitig zuhören. Wir brauchen eins, zwei, drei, viele Treffen, um gemeinsam diesen Weg zu bahnen, wenn es ihn überhaupt gibt. Und sollte es diesen Weg nicht geben, so amüsieren wir uns zumindest beim Versuch, ihn zu finden, und bringen niemanden dabei um. Außer durch Langeweile, was ein häßlicher Tod ist. Wir rufen euch also auf, daß wir alle zusammenkommen, die wir uns hier getroffen haben, aber daß auch ihr euch untereinander trifft, und daß wir gemeinsam diesen Weg aufbauen, beziehungsweise, daß wir die Beklemmung teilen, nicht zu wissen, wie es weitergeht, aber auch den Stolz, an einem Treffen teilgenommen zu haben, das sich allen Ernstes das Problem des Aufbaus einer Welt gestellt hat, in der alle Welten Platz finden. Das ist die Politik, deren Aufbau sich lohnt, eine Politik, deren Grundwerte auf Einschluß und Toleranz basieren und die letztendlich überall auf der Welt aufgebaut werden kann, solange sie dazu nicht andere erniedrigen muß...

Transkription: Pilar Saavedra und Angeles Erafa

CHRONIK XIV.

VON DER ARBEIT DER REPRESSION



Überfall auf das Büro der Menschenrechtsorganisation CONPAZ (Coordinación de Organismo No Gubernamentales por la paz) in San Cristóbal de Las Casas. Ein sehr alarmierender Bericht. Auszug aus einem FAX des Ökumenischen Büros München vom 7.11.96:

In der Nacht auf den 4. November 1996 wurde das Büro von CONPAZ in

San Cristóbal überfallen. Die unbekanntes Eindringlinge verwüsteten Einrichtung, Dokumente und Materialien, zerstörten Computer sowie Medikamentenlieferungen und legten Feuer in den Büros. Das Übergreifen des Feuers auf das Gebäude konnte von der eintreffenden Feuerwehr verhindert werden.

Am späten Nachmittag des 4. November 1996 verschwand der Finanzverwalter von CONPAZ, Xavier López Montoya, mit seiner Familie, Ehefrau Eva Lara und ihren zwei Kindern. Die Familie verließ um 17 Uhr das Haus und wurde seitdem nicht mehr gesehen.

Am Abend desselben Tages erhielt der Vorsitzende von CONPAZ, Dr. Gerardo González Figueroa mehrmals telefonische Morddrohungen. Der Anrufbeantworter von CHILTAK A.C., einer der Mitgliedsorganisation von CONPAZ, zeichnete telefonische Morddrohungen gegen mehr als 30 MitarbeiterInnen von CONPAZ auf. Der anonyme Anrufer nannte die Namen der MitarbeiterInnen und drohte: „Einer nach dem anderen werdet ihr sterben, und wo es euch am meisten schmerzt, werden wir anfangen, bei euren Kindern ... Jetzt wird es ernst.“

MitarbeiterInnen von CONPAZ wurden wegen ihrer

Menschenrechtsarbeit bereits in der Vergangenheit häufig bedroht. Der jetzige Terror hat aber eine neue, äußerst besorgniserregende Qualität. Ganz offensichtlich möchten interessierte Kreise damit die Suche nach einer politischen Lösung der Konflikte in Chiapas torpedieren, indem sie ein Klima der Angst und der Gewalt erzeugen – während gleichzeitig die „Kommission zur Überprüfung und Umsetzung“ des ersten Teilabkommens der Friedensverhandlungen zwischen Zapatisten und der mexikanischen Regierung ihre Arbeit aufnimmt. Protestfaxe sollten geschickt werden u.a. an:
Sr. Presidente de los Estados Unidos Mexicanos
Lic. Ernesto Zedillo Ponce de León
Palacio Nacional, 06067 México, D.F.
FAX: 0052-5-5151794
Sr. Gobernador del Estado de Chiapas
Lic. Julio César Ruiz Ferro
Palacio de Gobierno, 29009 Tuxtla Gutierrez
FAX: 0052-961 20 917

Kopien an: S.E. Herrn Juan José Bremer Martino,
Kanzlei der Botschaft der Vereinigten Mexikanischen Staaten.
Adenauerallee 100, 53113 Bonn. FAX: 0228-9148619.
und
CONPAZ
Aportado Postal 41, San Cristóbal de Las Casas, 29200 Chiapas. FAX:
0052-967 83 868
Sowie an Land und Freiheit und das Ökumenische Büro München:
FAX: 0049-(0)89-487673 / Tel.: – 4485945

* * *

AN DIE, DIE ES ANGEHT:

Wir möchten hiermit folgenden Vorfall öffentlich machen:
Am 12. Oktober 1996 um 18 Uhr nach Ende der Demonstration, die von der Kommandantin Ramona des Ejército Zapatista de Liberación Nacional angeführt wurde, wurden drei Journalisten - Jesús Ramírez Cuevas, Mitarbeiter der Agentur Reuter, Martín Reyes Gutiérrez, unabhängiger Videomacher und Mauricio Laguna Berber, Mitarbeiter der Zeitschrift La Crisis - von einer Bande verdächtiger Herkunft entführt, bedroht und ausgeraubt.
Angesichts des Klimas der politischen Verfolgung, dem vor allen diejenigen Journalisten in Mexico ausgesetzt sind, die über die soziale Unzufriedenheit und die gegenwärtigen Guerillabewegungen berichtet haben, erscheint es uns angebracht, die folgenden Vorfälle öffentlich zu machen, die die körperliche und seelische Unversehrtheit derjenigen bedrohen, die einen unabhängigen Journalismus ausüben.
An der Ecke Eje Central Lázaro Cárdenas und der Straße República de El Salvador in Mexico-Stadt wurden wir drei Journalisten von einer Person angesprochen, die uns aufforderte, ihr zu folgen. Dieser Aufforderung mußten wir Folge leisten, als wir uns plötzlich von einem Dutzend Personen umringt sahen, die bis dahin Passanten zu sein schienen – alle etwa 30 Jahre alt, mit Zivilkleidung, kurzen Haaren und robustem Körperbau. Fünf davon drängten uns gegen einen Wagen, wobei sie erklärten, daß es sich um eine Sicherheitsaufgabe handeln würde. Zu diesem Aufgebot gehörten mindestens jeweils ein an jeder Ecke postierter Mann. Sie zwangen uns dazu, stehenzubleiben und begannen, Drohungen gegen uns auszustößen: „Kommt nur nicht auf den Gedanken, zu schreien oder euch zu bewegen, denn es sind Waffen auf eure Köpfe gerichtet.“ Da wir dachten, daß es sich um einen Raubüberfall handeln würde, erklärten wir ihnen, daß wir ihnen alles geben würden, was wir haben, aber daß sie uns gehen lassen sollten. Sie antworteten darauf, daß wir uns unsere Sprüche sparen

10

könnten und daß sie auf Anweisungen warten würden, um uns entweder freizulassen oder an andere Leute auszuhändigen. Wir bemerkten, daß einige Meter von uns entfernt ein roter Kleinbus Fairmont Guayin eingeparkt war, der einige Minuten zuvor, als wir noch mit unserem Fahrzeug durch die Straße fuhren, ohne sichtbaren Grund einen Zettel durch unser Autofenster geworfen hatte.

Etwa 40 Minuten lang wurden wir festgehalten und mit dem Tod bedroht. Unsere Angreifer lösten sich ab und berieten sich mit Leuten außerhalb unseres Gesichtsfeldes. Sie erklärten uns, daß sie nichts gegen uns persönlich hätten, aber daß ihr Chef unsere Verhaftung befohlen hätte.

Die Angreifergruppe verhielt sich die ganze Zeit über außergewöhnlich diszipliniert für einfache Straßenräuber. Sie kontrollierten die ganze Straße und sogar die umliegenden. Sie versuchten uns einzuschüchtern: „Schaut uns genau an und vergeßt uns nicht, denn wir werden euch überwachen, wir kontrollieren die Stadt und wir können euch umbringen, wann es uns paßt. Ihr haltet euch für etwas Besonderes, aber wir werden es euch schon zeigen.“ Ihre Absicht war, uns in Angst und Schrecken zu versetzen: „Wir haben keine Angst vor niemandem, weder vor der Kriminalpolizei, noch vor der Stadtpolizei. Die können nichts gegen uns machen. Bewegt euch nicht und versucht nichts, denn sonst machen wir euch fertig. Sie werden uns schon sagen, was wir mit euch machen sollen. Vielleicht lassen wir euch ja auch laufen, aber wir werden erst einmal warten, was mit euch geschehen soll.“ Sie bestanden ständig drauf, daß sie nichts zu verlieren hätten: „Wir sind nirgendwo zuhause, wir haben weder Vater, noch Mutter, noch eine Familie. Aber wir haben überall Leute sitzen. Und paßt nur auf, auch im Gefängnis haben wir Leute und dort können wir euch umbringen“.

Dann zwangen sie uns, eskortiert von jeweils mindestens zwei Gestalten, zur Avenida Izazaga bis zur U-Bahnstation Salto de Agua zu gehen. Wir bekamen dabei mit, daß an jeder Ecke irgendwelche Typen herumstanden, mindestens 15, die mit unseren Angreifern zusammenarbeiteten, sich per Zeichen miteinander verständigten und sich von einer Stellung zur nächsten bewegten.

Wir gingen in die Station, und sie kauften unsere Fahrscheine. Es gab mindestens 3 U-Bahn-Polizisten, die sich der Situation bewußt wurden. Sie griffen aber nicht ein und taten so, als hätten sie nichts mitbekommen. Verschiedene Individuen der Gruppe warteten bereits auf dem Bahnsteig, auf den wir geführt wurden, und andere überwachten den gegenüberliegenden Bahnsteig. Dies bekamen wir deshalb mit, weil sie in keine der Bahnen stiegen, die an der Station hielten. Auf dem Bahnsteig wurden die Angriffe aggressiver, in der Art von „hier kommt ihr nicht mehr heil heraus“!

Während der 15 Minuten, in denen sie uns an die Wand gedrückt hielten, betrat niemand den Bahnsteig. Ein Mitglied des Sicherheitsdienstes der U-Bahn ging vorbei, sah, daß sie uns bedrohten, aber er unternahm nichts dagegen. Danach zwangen sie uns, mit ihnen in eine Bahn zu steigen. Die anderen, die den Bahnsteig bewacht hatten, stiegen in die anderen Waggons. An der Haltestelle Cuauhtémoc zwangen sie uns zum Aussteigen und drängten uns erneut mit dem Rücken an die Wand, wobei sie nachdrücklich erklärten, daß sie uns und unsere Familien umbringen würden, wenn wir sie anzeigen würden. Sie erklärten uns, daß sie uns zur Haltestelle Juancatlan verbringen würden, wo sie uns an Kollegen von ihnen übergeben würden, die schon wüßten, was sie mit uns zu tun hätten bzw. die uns erklären würden, wie es weitergehen sollte. Sie hielten uns weitere 20 Minuten fest, während sie auf

Anweisungen warteten. Sie verlangten unsere Ausweise, nahmen sie mit und gaben sie uns 5 Minuten später wieder zurück. In der Zwischenzeit untersuchten sie die Taschen von Jesús Ramírez und nahmen ihm alles weg, was er bei sich trug. Sie nahmen uns den Computer und die Videokamera ab und befahlen uns, in die U-Bahn zu steigen, wo uns andere in Empfang nehmen würden.

Als wir sahen, daß uns niemand gefolgt war, wandten wir uns an den Stationschef und die Polizisten der Haltestelle Sevilla. Dort wurde uns verächtlich erklärt, daß nichts zu machen sei und daß wir am besten nach Hause fahren sollten. Der Wachdienst der U-Bahn kam uns zu keinem Zeitpunkt zu Hilfe. Sie machten sich noch nicht einmal die Mühe, an den Haltestellen anzurufen, an denen wir festgehalten worden waren, und nahmen auch kein Protokoll der Vorfälle auf. Um 20 Uhr 30 verließen wir die U-Bahn, um den Heimweg anzutreten.

*Jesús Ramirez Cuevas, Martin Reyes Gutierrez
und Mauricio Laguna Berber.*

NACHRICHTEN

Rund 3000 Personen demonstrierten am 12. Oktober aus Solidarität mit den Zapatisten durch die Straßen von Rom. Der Europaabgeordnete von Rifondazione Comunista kündigte die Schaffung einer permanenten Kommission beim Europaparlament an, die die Friedensverhandlungen in Chiapas überprüfen und die Indianer gegen die Repression der mexikanischen Armee schützen soll. Am 26. Oktober wird sich in Neapel eine Nationale Koordination zur Unterstützung des Kampfes der Zapatisten gründen.

STUDENTEN BESETZEN DIE UNIVERSITÄT VON NIEDERKALIFORNIEN

Am 7. Oktober besetzten 500 Studenten der UEA (Union der Studenten gegen die Wiederwahl) die Einrichtungen der Autonomen Universität von Niederkalifornien-Süd, um gegen die illegitime Wiederwahl des Unirektors zu protestieren. Bei der Wahl wurden die Basisvertretungen der Studenten, Universitätsangestellten und Dozenten umgangen und letztlich entschieden 5 Personen über die Besetzung der Rektorstelle. Die UEA fordert den Rücktritt des Rektors, die Auflösung des Konsultativen Rats und die Demokratisierung der Universität.

Im Laufe der Besetzung erhielten die Studenten Unterstützung von vielen anderen Organisationen wie der Studenten des Technologischen Instituts, der demokratischen Strömung der Gewerkschaft der Staatsangestellten (SNTE) u.a.

Nach mehr als 10 Tagen Besetzung bestätigte der Rektor seine harte Haltung und drohte mit der polizeilichen Räumung der Universität.

BUSFAHRERGEWERKSCHAFT „RICARDO FLORES MAGÓN“ GEGEN ENTLASSUNGEN

Die Gewerkschaft „Ricardo Flores Magón“ der Busfahrer des städtischen Verkehrs von Mérida (Yucatán) kämpft gegen die Entlassung von 52 Busfahrern dreier Linien des Busunternehmens „Union Camionero de Yucatán“ wegen der Gründung einer Gewerkschaft. Sie fordern das Recht auf Gewerkschaftsfreiheit ein und beschuldigen die Regierung des Staates Yucatán, die Entlassungen zu decken und sich damit zum Komplizen des Busunternehmens zu machen. Sowohl das Unternehmen als auch die Staatsregierung bezeichneten das Recht auf Gründung einer Gewerkschaft als „unerträgliches Relikt der Vergangenheit“.

„Seit dem 12. Oktober begeht das Busunternehmen Union der

Camioneros de Yucatán einen schwerwiegenden Anschlag auf das Koalitionsrecht. An diesem Tag entließ die Unternehmensleitung alle 52 Busfahrer der drei Linien der städtischen Minibusse von Mérida, weil sie es „gewagt“ hatten, auf legalem Weg eine Gewerkschaft zu gründen. Die Unternehmensleitung hatte gegenüber den Staatsbehörden erklärt, „wir werden keine Gewerkschaft zulassen, denn wir haben sehr schlechte Erfahrungen mit ihnen gemacht, und das sie uns stören, erkennen wir die Gesetze nicht an, die sie schützen“. Das Arbeitsministerium hüllte sich in Schweigen und die Staatsregierung von Yucatán hat nicht gehandelt, sondern gesagt: „Die Unternehmer haben das Recht, mit ihrem Unternehmen zu tun, was sie wollen, deshalb gehört es ihnen.“

Die Gewerkschaft *Sindicato de Operadores de Minibuses „Ricardo Flores Magón“* ruft alle Personen und Organisationen zur Solidarität auf. Schickt Protestfaxe und e-mails an Präsident Ernesto Zedillo: (webadmon@op.presidencia.gob.mx).

(Aus einem Aufruf der Gewerkschaft vom 14. Oktober, e-mail-adresse: mcpac@laneta.apc.org)

SOLIDARITÄTSPROJEKTE

„Solidarität mit Chiapas (Mexiko)“ betreut ein Projekt zur Ausbildung und Herstellung von Bekleidung (Nähwerkstatt) in La Realidad. Weitere Informationen bei Sybille Weyrich-Wiglow, Grillparzerweg 5, 40882 Ratingen.

AUFRUF DER „CARAVANA MEXICANA PARA TODOS TODO“

Die „Mexikanische Karawane Für Alle Alles“ ist eine Initiative von Menschen aus allen Gruppen der sogenannten Zivilgesellschaft. Sie entwickeln jetzt, nachdem sie bereits in diversen Hilfskarawanen Lebensmittel, Medikamente u.a. nach Chiapas in die Konfliktzonen gebracht haben, verschiedene Projekte in den zapatistischen Gemeinden. Derzeit geht es vorrangig um die Schaffung von **Bibliotheken** – worunter eher Kulturzentren zu verstehen sind, d.h. neben Büchern auch Unterrichtsmaterial, Spielzeug, Instrumente, Musik, Foto etc. – von **Gesundheitsstationen** – in den meisten indianischen Gemeinden gibt es keinerlei Ärzte und fast keine Medikamente – und von **Nähwerkstätten**. Die Caravana Mexicana Para Todos Todo hat uns umfangreiches Informationsmaterial (auf spanisch) geschickt über ihre Organisation, Aktivitäten und den Bedarf an Saatgut, Geräten, Medikamenten etc. für die „zivilen zapatistischen Widerstandszentren“ - verbunden mit einem Aufruf an die deutschen Solidaritätsgruppen, ihre Aktivitäten zu unterstützen, mit Sachspenden oder mit Geldspenden. Die 40-seitige Darstellung (auf spanisch!) der Karawane kann über „Land und Freiheit“ bestellt werden, Porto- und Versandkosten DM 5,-. Ärzte (jeglicher Ausrichtung), die zu mehrmonatigen Aktivitäten in Chiapas bereit wären, können bei „Land und Freiheit“ nähere Informationen erhalten oder auch direkt bei der *Caravana Mexicana Para Todos Todo*: Tabasco No. 262, dpt. 601 / Col. Roma / México, D.F. / c.p. 06700 / Tel./Fax (0052-5) 525 25 45

EINLADUNG ZUR EUROPÄISCHEN SITZUNG DER ZAPA-KOMITEES IN ZÜRICH

Zeitpunkt: 20.12. – 22.12. 1996 / Ort: Zürich, Schweiz

Vorläufige Tagesordnung: 2. Europäisches oder / und Interkontinentales Treffen. Diskussion der Projekte, Inhalte, Zielvorstellungen. Die „Frauenfrage“. Vernetzung (welche Projekte und wie). Europäische Aktionstage.

Nach einer Befragung der europäischen Solidaritätsgruppen hatten sich 47 Gruppen für dieses Treffen in Zürich und die vorgeschlagenen Themen ausgesprochen. Einen Rundbrief mit Informationen, einem Anmeldeformular und weiteren Einzelheiten gibt es bei

Direkte Solidarität mit Chiapas

Postfach 8616, CH – 8036 Zürich

FAX: 0041 – 1 – 271 90 12

e-Mail: 100530.3056@compuserve.com

Homepage: <http://ourworld.compuserve.com/homepage/solDir>



Foto:
Die zapatistische
Basis verabschiedet
die Teilnehmer
des Ersten
Interkontinentalen
Treffens.
Oventic, Chiapas

MATERIALIEN

Reader des Ersten Europäischen Treffens für eine menschliche Gesellschaft und gegen den Neo-liberalismus. Der Band enthält die Materialien und Protokolle der Arbeitsgruppen sowie Grußadressen und Redebeiträge. 120 S., 10,- DM (incl. Porto): Mexiko-Gruppe im FDCL, Mehringhof, Gneisenaustr. 2a, 10961 Berlin.

Gerold Schmidt, *DER INDIO-AUFSTAND IN CHIAPAS*. Versuch einer demokratischen Revolution. Knaur-Verlag, TB 80078.

DIE AKTION Nr. 157/160. *Chiapas Dossier (II)* = Hanna Mittelstädt: Reise in die Wirklichkeit des mexikanischen Südostens / Tito Pulsinelli: Tepoztlán. Chronik eines kommunitären Kampfes / Zwei Welten. Kontroverse um die Solidarität mit den Zapatisten. 72 Seiten, 8,- DM. Edition Nautilus, Hamburg.

YO, MARCOS. Marta Durán de Huerta (compiladora). Mexikanische Originalausgabe. 135 S., 12,- DM. Über die Redaktion von *Land und Freiheit* zu bestellen.

MEXIKO. AUFSTAND IN CHIAPAS. ID-Archiv. Broschur, 16,- DM.

¡YA BASTA! DER AUFSTAND DER ZAPATISTEN. Verlag Libertäre Association. Broschiert, 2. Auflage, 364 Seiten, 28,- DM.

Hanna Mittelstädt: *REISE IN DIE WIRKLICHKEIT DES MEXIKANISCHEN SÜDOSTENS*. Sonderdruck, Broschur, 30 Seiten, 6,- DM. Über die Redaktion zu bestellen.

Hanna Mittelstädt: *MIT DEN AUGEN HÖREN*. Bericht über eine Solidaritätsreise nach Chiapas. 32 Seiten, 10,- DM. Verlag Peter Engstler, Oberwaldbehungen 13, 97645 Ostheim/Rhön.

DIE AKTION Nr. 137/138. *LAND UND FREIHEIT*. Berichte und Nachrichten zum Aufstand in Chiapas-Mexico. Nachdruck von Land und Freiheit 1-14 (1995). Edition Nautilus. 220 Seiten, 20,- DM.

5. SPENDENNACHWEIS VON LAND UND FREIHEIT

Der EZLN konnten weitere 2240,- DM eingegangene Spendengelder übergeben werden. Dank an alle Spender, die dazu beigetragen haben. Wir bitten alle Leserinnen und Leser um weitere Spenden.

ALLES FÜR ALLE. Videofilm aus der Schweiz, zu bestellen/ausleihen bei: Querblick, Daimlerstr. 3, 78467 Konstanz.

UN PÁSO MAS. Video zum Interkontinentalen Treffen in Chiapas von AK KRAAK. Bestellungen: Cora und Sabine, c/o Hinkelstein, Schreinerstr. 60, 10247 Berlin

Videos für Veranstaltungen zu Chiapas und den Zapatisten sind ausleihbar (bitte Liste anfordern) bei: *MEDIENBÜRO OLDENBURG*, Karlstr. 14 A, 26123 Oldenburg, Tel.: 0441 / 885 90 62.

BEZUG VON LAND UND FREIHEIT

FÜR 3 Ausgaben

() je 1	Exemplar = DM 10,-
() je 2-5	Exemplar = DM 25,-
() je 10	Exemplar = DM 40,-
() je 20	Exemplar = DM 60,-

FÜR 6 Ausgaben

() je 1	Exemplar = DM 20,-
() je 2-5	Exemplar = DM 50,-
() je 10	Exemplar = DM 80,-
() je 20	Exemplar = DM 120,-

Bitte entsprechenden Betrag bar oder in Briefmarken der Bestellung beilegen. Einzahlungen auf das Postbankkonto: Hanna Mittelstädt, Nr. 2157 32-204, BLZ 200 100 20 Postscheckamt Hamburg; Stichwort: Abo LuF. Genaue Absenderangaben nicht vergessen!

Für die schwierige Situation in Chiapas sind weitere Spenden wichtig! Bitte diese auf dasselbe Postbankkonto mit dem Stichwort „Spende Chiapas“ überweisen. Bitte besonders bei Abo-Bestellungen die Absenderangabe mit vollständiger Adresse nicht vergessen!

Nachdruck erwünscht, Belege erbeten. Als Quellenangabe Land und Freiheit bzw. Autoren. Veröffentlichung in Tages- und Wochenzeitungen nach Absprache.

Sonderblätter der Zeitschrift Die Aktion. Redaktion und Verlag: Edition Nautilus, Am Brink 10 / 21029 Hamburg. Tel: 040 / 7213536. FAX: 040 / 7218399. Presserechtlich verantwortlich: Lutz Schulenburg, Hamburg. Wer das Erscheinen dieser Blätter unterstützen möchte, überweist seine Spende auf das Postgiro: H. Mittelstädt, Konto-Nr. 2157 32-204, BLZ 200 100 20 Postscheckamt Hamburg; Stichwort: Chiapas.